

LIEDER
in
DREY BÜCHERN

von
Gottlob Wilhelm Burmann.



J. C. Poltzfuss.

Berlin, 1774.
Bey George Jacob Decker.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

H E R R N C A N O N I C U S

G L E I M

I N

HALBERSTADT.

O GLEIM, Germaniens Tyrtäus
Und Sein Anacreon;
Mich pflegt kein milder Helicon!
Mich necken weder Laura noch Lyäus —
Und dennoch sang ich kleine Lieder,
Und schrieb sie einer Laura nieder
(Cithere mag es mir verzeihn —)
Im Ideal nur mein! —

Wenn sie DEIN Blick beseelte, sanfter GLEIM —
O dann ersetzte mir DEIN Beyfall jede Laure —
Doch ich bedaure;
Ein Dichter hört nicht gern der Dichterlinge Reim —

Allein uns kleinen Dichterlingen
Ist nun die faubre Art so leicht nicht abzubringen,
Zu grossen Dichtern sich demüthigstolz zu schwingen
Und in ihr Heiligthum
Wie Schmeichler in die Antichambren einzudringen —
Denn Jeder schnappt so gut er kan — nach Ruhm! —

Allein vermuthe nicht von mir,
Dass ich bey meinem Schritt mein grosses Nichts ver-
gesse —

Und etwa gar mein Lied mit D E I N E M Liede messe —
J A C O B I messe sich mit D I R!
Unsterblichkeit und Kranz sind D E I N!
Und Wünsche nur nach Beyden — mein!

Doch diese Dedication
Hascht mehr als jeden Helicon,
Mehr als den Weltbesitz vom Spreefluss bis zum
Oby —

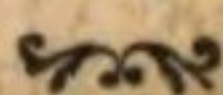
Trotz kalter Kriticker Gemurmel: W E L C H G E-
R E I M! —

Verkennt mich nicht D E I N F R E U N D J A C O B I! —
Verkennt mich nicht mein G L E I M! —

ERSTES BUCH.



An die Muse.



Töne sanfter, meine Leyer,
Sanft für Meer und Land —
Laura gab dir Dichterfeuer,
Gnådien hat dich bespannt!

Singe meines Mädchens Triebe,
Singe mein Gefühl;
Deine Harmonie sey Liebe,
Dein Gesang ein Götterspiel!

A



Unter sittenvollen Tänzen

Walle dein Gewand:

Muse schmücke dich mit Kränzen,

Deren Blumen Laura fand!

Die verlarvte Tugend zürne —

Paphos ist dir hold;

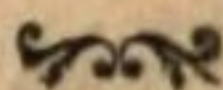
Hörst du: wie dir das Gestirne

Beyfall durch die Himmel rollt? —





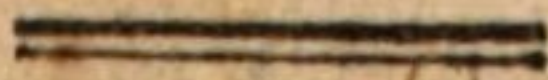
Mein Glück.



Laura liebt mich! lacht ihr Fluren,
Hüpft ihr Thäler; sie ist mein!
Schwüre, welche wir uns schwuren,
Müssen Götterschwüre seyn!

Laura küßt mich; alle Freuden,
Aller Himmel find nun mein!
Will ihr Kuß mein Loos entscheiden,
O wie heiter wird es seyn!

Laura giebt mir Seeligkeiten,
Kronen weicht! ihr Herz ist mein!
Will sie mich ans Grab begleiten,
O wie sonnigt wird es seyn!





An Amorn.



Amor, Schöpfer füsſer Triebe

Sey gepreift:

Du gabſt mir ein Herz zur Liebe,

Zum Empfinden einen Geiſt!

Kein vergötterndes Getümmel

Iſt mein Loos:

Du machſt mir den Kuß zum Himmel

Und machſt mich durch Liebe groß!

Meine Seele würde trauern

Ohne dich;

Himmel würden mich bedauern

Mich Gefühlverlaſſnen, — mich!

Aber Dank sey deinen Wonnen,

Selbst dein Schmerz

Ist von Göttern groß erfunden —

Und erhöht das Menschenherz!

Deinem Einfluss überlassen

Leb ich nur;

Dich fliehn, heisst sich selbst verlassen —

Sanfte Seele der Natur!



G n i d.



Wohin, wohin wird mich die Liebe
führen?

Ich folge dir o Acidalia!

Wie feelig kann ich mich auf deinen Wink
verliehren,

Denn, du führst mich nach Gnidia!

Nach Gnidia — ihr Wonnen! ihr Ent-
zücken

Tränkt ihr mein Herz, mein ganzes Herze
schon?

Und werd ich dich nicht bald in Gnidien
erblicken

O Laura — ist nicht Gnid dein Thron?



Hier bist du nicht? — Weh mir! ihr

Liebesgötter,

Ihr Grazien — hier wäre Laura nicht —

Nein! hier ist Laura nicht — verwelkt ihr

Rosenblätter,

Ihr Mirthen welkt — hier ist sie nicht! —

Und du, o Laura, meines Busens Leben

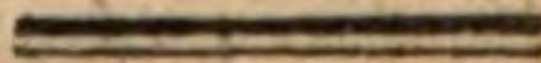
Lass dich umarmen — ich verschmachte

schon,

Nicht Einen Kuss wie du kan mir Cithere

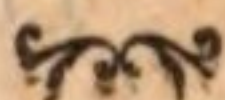
geben,

Ich weinte — wär ich ihr Adon! —





An Laura.



Ich sollte mich mit Wünschen quälen?
Und Laura liebte mich?
Ja freylich, mir würd Alles fehlen,
O meine Laura, ohne dich —
Allein bey deinem Kuß vermiß ich keine
Krone,
Ich tauschte nicht mit jedem Göttersohne!

Stolz auf der Liebe Seeligkeiten,
Verlach ich nur den Wahn:
Der in der Vorurtheile Zeiten
Die kleinen Seelen blenden kan —
Der Unzufriedne mag ein Peru in sich
schlürfen,
Mein größter Wunsch sey: keinen Wunsch
bedürfen!



An die Jünglinge.

U mkränzt mit Blumen eure Haare,
Ihr, die ihr in dem May der Jahre
Des Lebens Freuden fühlen könnt;
Genüßt das ganze Glück der Jugend,
Allein genüßts, wie es die Tugend,
Wie es die Weisheit euch vergönnt.

Ihr seyd gebohren zum Empfinden,
Laßt keinen Augenblick verschwinden,
Der eurer Brust nicht Wonnen giebt;
Braucht das Gefühl wie Menschenfeelen;
Küßt; aber küßet nur Pamelan —
Kein Herz ist Herz — wenn es nicht liebt!



Seyd Väter! führet eure Söhne
Zu jeder Tugend — keine Scene
Des Lebens mach ihr Herz einst klein;
Begeistert sie durch Scherz und Mufen
Und lehrt einst ihren Jünglingsbusen,
Wie jetzt den euern, Freude feyn.



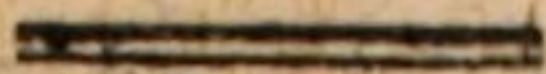
An die Liebe.



Liebe gieb mir Seeligkeiten,
Schenke mir dein ganzes Glück!
Meinen Himmel zu verbreiten
Lächle mir Elifens Blick!

Keines Erdengotts Jouwele
Fessle mich mit goldnem Schmerz;
Lieben ist das Glück der Seele,
Lieben ist das Glück fürs Herz!

Hand in Hand, und Mund an Munde
Lächle mich der Himmel an —
Eine zärtliche Secunde
Tauscht mit keinem Indostan!





Der Voratz.



In einer Welt, wo Sorgen wüten,
Soll mir kein herber Schmerz gebieten,
Und meines lieben Mädchens Arm
Zerdrücke meinen ganzen Harm.

Ihr schönes Herz, ihr Blick voll Freude
Beseelige mich in dem Leide
Und allen tödtenden Verdruss
Verbann ihr himmelvoller Kufs.

Und ihre Thräne, wenn ich leide,
Sey mir weit mehr als alle Freude,
Die je ein Erdengott gefühlt:
Wenn er mit Thron und Purpur spielt.



In einer Hütte wie die Hirten
Soll mich ihr sanftes Herz bewirthen!
So wenig mir der Himmel giebt,
Sind Kronen mein; — wenn sie mich liebt!



An Doris.



Wie lange währt das Glück zu küssen;
Komm, Doris, laß es uns genießen!
Die Rose reizt durch ihre Pracht,
Die Lippen sind zum Kufs gemacht —
Komm: laß uns küssen Tag und Nacht!

Wir dürfen nicht die Mutter scheuen;
Sie selbst hat unsre Tändeleien
Im Lenz der Jahre schlau geübt —
Ach und sie weiß: wie gern man liebt!
Wie gern man Küsse nimmt, und giebt!



An Amorn.



Amor, du hast Götterpfeile,
Trif doch meiner Doris Herz;
Amor, lieber Amor, eile,
Laß sie fühlen süßen Schmerz!

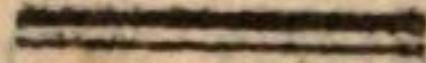
Nimm den wundervollen Bogen,
Den dir deine Mutter gab;
Siegreich komm dein Pfeil geflogen —
Ha! da kommt er! und — prallt ab!

O das dacht ich! Pfeil und Bogen
Höhnt ihr Marmorbusen nur —
Denn er ist mit Eis umzogen
Wie im Winter die Natur!

XVI

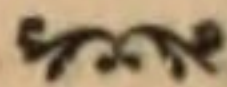


Armer Amor! fliehe, fliehe,
Klage Paphos den Verdruss;
Ich bin mehr als du bist — siehe:
Meine Doris schmelzt mein Kuss. —



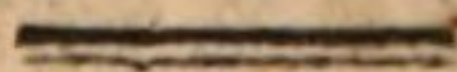


An eine Taube.



Allerliebste kleine Taube;
Kommst du gar in unsre Laube?
Siehst du unsern Küßten zu?
Küßet Doris auch wie du?

Kannst du etwa füsser küßen?
O du wirfts ihr zeigen müssen —
Heute bittet sie dich noch —
Liebstes Täubchen, zeigs ihr doch!



XVIII



O r e ft.



Laura lache:

Denn der Neid
Sinnt auf Rache
Wegen unsrer Zärtlichkeit.

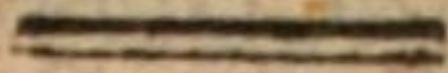
Rothe Flammen
Wirft sein Blick;
Sie verdammen,
Sanfte Laura, unser Glück.

L a u r a.

Gut, ich lache,
Und der Neid
Sinn auf Rache
Wegen unsrer Zärtlichkeit.



Lafs uns scherzen
Ungeftöhrt;
Unfre Herzen
Sind doch wohl des Neides werth?



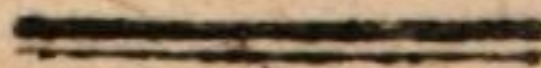


Das gröfsre Glück.



Kronen zu besitzen,
Sich als Held zu freun :
Ländern als ein Vater nützen —
Welches Glück kan gröfser feyn?

O des Mittelstandes
Seelig sich zu freun
An der treuesten Brust des Landes —
Dieses Glück muß gröfser feyn!





Ein Vorschlag.



Zur Freude sind Mädchen und Jünglinge da!

Ihr Mädchen und Jünglinge lacht;

Und kommt euch einander ja niemals zu nah,

Sobald ihr euch schwermuthsvoll macht.

Zum Küssen sind Mädchen und Jünglinge da,

Ihr Mädchen und Jünglinge küßt;

Und kommt euch einander recht sehr oft

zu nah:

Sobald ihr das Küssen recht wißt.



An die Freude.



Himmelskind, o Freude,
Wenigen bekannt:
Die im Flügelkleide
Liebling mich genannt!

O dir walt mein Busen
Von der Kindheit an:
Weil ich Glück und MUSEN
Dir verdanken kan!

Du gabst meiner Seele
Freund und Saitenspiel,
Und für dich PAMELE —
Gab sie mir Gefühl!



Noch bis diese Stunde

Machst du mich entzückt:

Gram hat keine Wunde

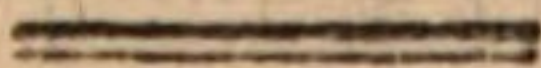
Mir ins Herz gedrückt.

Freude, süsse Freude,

Sterbend fühl ich dich —

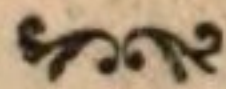
Sorgen, Gold und Seide,

Narren — hinter mich!





Aufmunterung zur Freude.



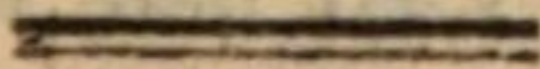
Kurz sind die Freuden unsers Lebens,
Wie Frühlingsstunden eilen sie;
Doch alles Murren ist vergebens,
Nicht Narr und Weiser halten sie!

O Freunde! für die Lust geschaffen
Ist unser menschlich weiches Herz;
Seyd frölich, nehmt dem Gram die Waffen,
Besieget ihn durch heitern Scherz.

Seht wie mit ihren Rabenflügeln
Die finstre Schwermuth schon entflieht;
Sie brüte Gram auf Todeshügeln:
Wir singen ihr das Sterbelied. —

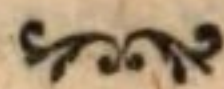


Laßt uns das Leben froh verscherzen
Und treu für Pflicht und Tugend seyn:
Und wahre Güte unsrer Herzen
Veredle Scherz, und Kuß und Wein!



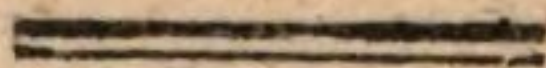


Das Geständniss.



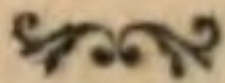
Ohne Lieb und ohne Wein
Nahm mein Herz kein Himmel ein,
Schien ich gar nicht Mensch zu seyn.

Aber! aber! Lieb und Wein,
Kuß und Laura nahm mich ein:
Und nun glaubt ich, Zevs zu seyn!





An die finstern Philosophen.



Ja fahrt nur fort mit euern saubern
Schlüssen :

Dafs Kufs und Liebe Narrheit find;
Ich fahr auch fort: zu lieben und zu küssen:
Ihr Herrn! ich bin kein Kind!

Gesetzt nun auch, ihr finstern Philosophen,
Der Kufs wär weniger als Nichts!
Was schürt das euch? ihr Herren Philoso-
phen —

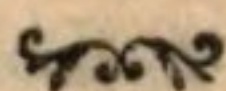
Laßt mir mein schönes Nichts!

Für alle eure tausend Argumentchen,
Geheckt vom Spleen, und Eigensinn:
Geb ich euch noch wahrhaftig nicht ein
Quentchen
Von Laura Küssen hin!





Der zufriedne Trinker.



Mir hängt der Himmel voller Geigen
Und mein Beruf ist Fröhlichseyn!
Die Schwermuth mag in Gräber steigen,
Ich steig in Keller voller Wein!
Was ist ein Leben ohne Freude?
Ein Himmel, dem die Sonne fehlt;
Ich lebe froh! von Sammt und Seide,
Von Gold und Titeln ungequält!

Hör ich nur meinen Römer klirren,
Dann ist mir Alles Harmonie;
Ins Grillenreich sich zu verirren —
Die Narrheit wagt man stets zu früh!
Nein, da lob ich mir finstre Keller,
Wo Vater Bachus residirt;
Dort wird mein ganzes Leben heller,
So tief man mich hinunter führt.





An die Freude.



Freude, du läßt dich nicht kaufen!

Und umsonst

Wird ein Mogol nach dir laufen,

Dem du nur fein Gold vergonnst!

Du beseeligst nur den Weisen,

Der entfernt

Von der Thorheit weiten Kreyfen,

Dich im Hayne kennen lernt!

Du beseeligst nur den Hirten,

Der entzückt

Einen Kranz von jungen Mirthen

Seinem lieben Mädchen pflückt!

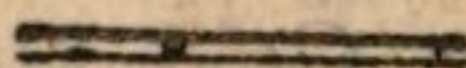


Aber mich nicht zu vergessen,

Freude mich —

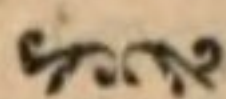
Ohne Gold, und Ruhm und Dreffen

Fühl ich ganz bey Laura dich! —



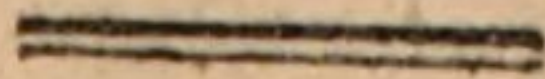


Der Werth des Gefühls.



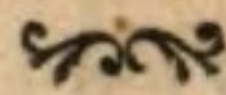
Welch Elend iſts: ein kaltes Herz zu
haben,
Und am Gefühl verwayſt zu ſeyn —
Nein, mich ſoll keine Wonne laben:
Die Götter oft im Zorn getäuſchten Thoren
gaben!
Mein Herz nur, Götter! ſey nicht Stein!

Laſt mich entzückt an Laura Buſen ſinken,
Es fühlen — wie ihr Herz mir ſchlägt!
O darf ich ihre Küſſe trinken,
Berauſcht in meinen Arm, und an mein Herz
ſie winken —
Dann ſind mir Kronen abgewägt!





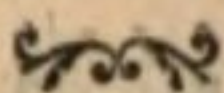
An Laura.



W arum fliehst du in die Hecken?
Willst du dich vor mir verstecken?
Laura denk an deine Pflicht:
Küß mich, und versteck dich nicht!

Siehe wie die Taube girret,
Wenn ihr Liebling um sie schwirret —
Denn sie denkt an ihre Pflicht:
Küßt ihn, und versteckt sich nicht.

Mein Voratz.

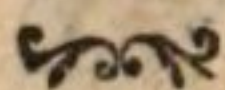


Welt, was bist du ohne Freude?
Welt, was bist du ohne Scherz?
Keines Weisen Lehrgebäude
Fesselt ohne Lust das Herz!
Meines Lebens Augenblicke
Weyh ich der Zufriedenheit;
Denn des Lebens ganzes Glücke
Macht ein schöngeossnes: Heut!

Vieles, was wir Menschen haben,
Ist ein Nichts! ein Wunsch! ein Wahn!
Ich will Alles untergraben,
Was mein Heut — vereiteln kan!
Heute leb ich! Heute sollen
Alle Freuden meine seyn:
Was die Himmel Morgen wollen,
Soll mich auch erst Morgen freun!



An Laura.



Du bist mein Trost, und mein Ent-
zücken;

Ja, Laura, du bist meine Welt!

O selig, wenn von deinen Blicken
Ein Blick in meine Seele fällt! —

Was hätte mir ein Thron zu geben?

Was wär ein Peru ohne dich?

Wenn du mir fehlst: fehlt mir mein Leben,

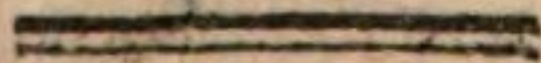
Wenn du mir fehlst, vermiß ich mich!

Lass uns, o Laura, lass uns lieben,

Der Himmel heiligt einen Kuss,

Den, unentweyht von niedern Trieben,

Sein keuscher Engel neiden muß!





An Amorn.

Als Daphnis und Daphne den Tag Ihrer Verbin-
dung feyerten.



Amor, süßter Gott der Herzen,

Habe Dank:

Dafs dein Himmel unter Scherzen

Menschen — in die Seele sank!

Lafs dich deine Kinder preisen,

Lächle sanft auf dieses Fest;

Amor, der in Sonnenkreyfen

Alle Götter küssen läßt,

Lächle sanft auf dieses Fest!



Siehe diese frommen Beyde

Schön verknüpft!

Siehe, welch ein Chor der Freude

Wonnetrunken sie umhüpft —

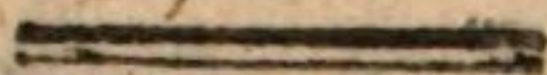
O Sie feyern deine Milde,

Schönre Opfer fahst du nie;

Liebling Paphischer Gefilde,

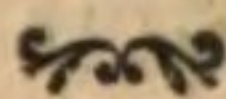
Sanfter Amor, fessle Sie

Ewig so — durch Harmonie! —





Seline vorm Klavier.

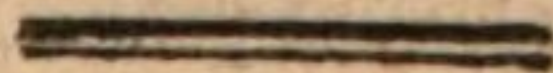


Seline spielt! o mache mich entzückt,
Harmonisches Klavier!

Sie spielt — ich bin der Erd entrückt,
Der Himmel naht sich mir!

Seline spielt! Gefühl ist ihr Accord,
Empfindung ihr Gesang —

Sie reißt mich mit zum Himmel fort —
O wonnenvoller Zwang! —





An das Glück.



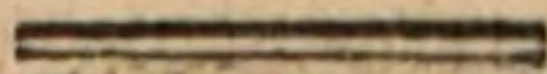
Ich fordre wenig nur von dir;
O Glück, nur herzlich wenig:
Ich will nicht Fürst seyn, und nicht König —
Was sollte dieser Kummer mir?
Doch willst du meine Forderung wissen:
So höre sie, und geh sie ein:
Ich will nur immer küssen!
Ich will nur immer Wein.



Ein Wunsch.



Götter, soll ich einst verschwinden,
Götter, o so laßt mir nur
Von der menschlichen Natur
Eine Seele zum Empfinden —
Eine Lippe für den Kuß,
Einen Mund, der trinken muß;
Augen, Doris anzublicken —
Hände, sie ans Herz zu drücken —
Kurz: laßt mir nur alles das:
Was Anakreon befaß!





An die Liebe.



Liebe, Liebe, du allein
Giebst dem Leben Sonnenschein!
Menschen sagt: was ohne Liebe
Mensch und Seele bliebe?

Dank sey deiner füßen Macht,
Die aus Wurm und Engel lacht —
Hirtenhäufern, Königsthronen
Giebst du mehr als Kronen!

Aber Liebe — groß allein
Kanst du nur durch Tugend seyn!
Und du bist bey niedern Scherzen
Furie der Herzen! —



ZWEYTES BUCH.



Apoll gab mir ein Saitenspiel,
Zu fingen Held und Schlacht;
Doch ich verbats: denn mein Gefühl
Ist gar zu weich gemacht! —

Da gab er mir ein Saitenspiel
Für jeden grossen Mann;
Doch ich verbats: weil mein Gefühl
Nicht Jeden fingen kan. —

Da gab er mir ein Saitenspiel,
Zu fingen Kufs und Wein;
Verbat ichs auch? o mein Gefühl,
O meine Laura — Nein!



Damon.

Nach Anleitung der Doris im Haller.



Du, dessen Seele nichts verdunkelt,
 Der zärtlich, wenn der Westen funkelt,
 Mich denket; und des Abends Grau;
 Du machst mir Lunens Silberhörner
 Zu Sonnen; keine Schlummerkörner
 Streut Morpheus über mich, wie Thau!

Ganz Lieb und Freude — will ich

Buchen

Durchwandeln, und im Hayn dich suchen,
 Am Fuß der Fichte schlummerst du;
 O wehte dir der Hauch vom Weste
 Dort im Geräusch verliebter Aeste
 Der Freundinn ganze Seele zu!



Seyd mir gegrüßt, ihr dunkeln Bäume,
 Wo ist mein Freund? ach daß er träume
 Von mir! da ihn die Liebe wiegt! —
 Ihr schnell beflügelten Gedanken
 Setzt eurer Sehnsucht keine Schranken,
 Wer zärtlich liebt, lebt nur vergnügt. —

Ich fühl, ich fühl in meinem Herzen
 Der sanftern Triebe süße Schmerzen,
 Ach sie sind himmelvolle Lust!
 Mein spröder Stolz wird schon gelinder,
 Schon drück ich sanfter und geschwinder
 Des Freundes Bild an meine Brust!

Beschämt hab ich mein Herz gefragt:
 Liebst du? und es hat Ja gesagt —
 Und Ja sprach dann mein ganzes Ich!
 Ich wollt es täuschend nicht erkennen,
 Doch Triebe, die wir schüchtern nennen:
 Verriethen, süßer Amor, dich!

Ich liebe! — sieh herab, o Tugend,
Denn vor dem Feuer reiner Jugend
Verbirgst du nicht dein Angesicht:
Du selbst entflammst die selgen Triebe
Der zarten Freundschaft und der Liebe,
Wer sie nicht fühlt; fühlt dich auch nicht!

Ja, Freund! es strahlt in deinem Blicke
Mein ewig seliges Geschicke,
Du hast zum Himmel mir gefehlt —
Ich will den Fürsten Thronen gönnen,
Dich, Zärtlichster! besitzen können,
Heißt mehr als eine Welt gewählt! —

Es welke unsrer Jugend Blüthe,
In uns herrscht dennoch ein Gemüthe,
Das kein Gefühl des Grams beschleicht;
Mit einem liebevollen Herzen
Am Rande finsterner Gräber scherzen,
Ist dir und mir, o Damon, leicht!

Dein Herz ist mein! was kan mich schrecken?
 Dein treuer Busen wird mich decken
 Mit seinem Himmel stolz verwandt;
 Ich, deine zärtlichste Gespielen,
 Will Evens keusches Feuer fühlen,
 Und unbescholtner Liebe Brand.

Ganz soll dein Herz das meine rühren —
 Durch dich will ich ein Glück verspühren,
 Das gröffer sich kein Fürst gedacht!
 Ach, Kronen nimmst du mir, Geschicke,
 Mit jedem Augenblick zurücke,
 Den ich mit Damon zugebracht!

Dir bleibt mein fühlend Herz ergeben:
 Mit dir zu sterben, und zu leben,
 War stets mein Wunsch; war nie mein Scherz!
 Komm her, du Schönster aller Hirten:
 Umkränzen will ich dich mit Mirthen,
 Und schenken will ich dir mein Herz!



Ich darf für dich mein Lied nicht zwingen,
 Ich will nach keinem Lorbeer ringen,
 Der oft des Dichters Spiel beräufcht;
 Mein Herz ersetzt den Schwung des Schönen,
 Mein Lied wird groß durch Freudenthränen,
 Die meiner Muse Liebe heischt!

Mit Blicken red ich, wenn ich schweige,
 Mein Puls ist meiner Liebe Zeuge,
 Für Damon schlägt er auch im Traum;
 O Freund, o wüßt ich mein Entzücken
 Und meine Liebe auszudrücken!
 Du hieltest mich für sterblich, kaum —

So aber ist mein Ausdruck blöde.
 O warum schlüssen meine Rede
 Der matten Worte Schranken ein!
 Ein Lied von Damon und der Liebe
 Sollt unumgränzt wie unsre Triebe,
 Unsterblich wie die Seele seyn!



O Damon! Abgott meines Lebens!
 Ich ruh an deiner Brust! — vergebens
 Rafst um mich her ein Meer von Quaal!
 Gefunken an dein Herz im Kummer
 Umschatten mich der Ruhe Schlummer,
 Und Trost und Freuden, tausendmal.

Was hat die Liebe zu befahren,
 Wenn Gott und Tugend sie bewahren,
 Und Zärtlichkeit sie nicht verläßt? —
 Kein Zufall wird der Seelen Meister,
 Es halten sich gefundne Geister
 Auch nach dem Tode — treu und fest!

Freund, nicht die Schönheit deiner Jugend,
 Dein edles Herz nur, deine Tugend,
 Nur deine Seele rühret mich;
 Nein, ich kan nicht mein Glück verfehlen:
 Glückseliger durch Kufs und Wählen
 Sind Könige nicht, als Du! und Ich!

L



Kein eitler Stolz, kein leeres Prahlen,
 Kein Glanz, durch den die Thoren strahlen,
 Wägt unser Loos der Freuden ab;
 Ein Glück, das Ewigkeiten preisen,
 Dies Glück — verdanken wir dem Weisen,
 Dem Ewigen, der uns uns gab! —

Geliebter! mein Gedank wird freyer,
 Es flammt zu sehr der Liebe Feuer
 In deiner Doris heißen Brust;
 Was mir gehört, was mich umgiebet,
 Dies Alles fühlt mit mir — und liebet
 Dich, meinen Damon, meine Lust!

Welch Elend! wenn der Mensch nicht liebte,
 Und sich nicht im Empfinden übte,
 Dann würd ihm, Mensch zu seyn — zur Kunst —
 Der Zwang macht Seelen nur verkehret,
 Und wer sein eignes Herz nicht ehret,
 Verdient auch keiner Herzen Gunst!



Rauscht Zephyrs Wollust in den Blättern,
 Ich seh ein Chor von Liebesgöttern,
 Der Hayn wird wach — ich sang zu sehr!
 Er kommt, mein Thema süßer Klagen,
 Mein Damon kommt! ach mehr zu sagen
 Wird schwer — mein Herz nur sagt noch mehr!

Ich habe meinen Damon wieder,
 Mein Blick sinkt schmachtend vor ihm nieder,
 Wie meine Brust ist er mir nah —
 Und seinem Kuss sollt ich entweichen?
 Ist er nicht unsrer Liebe Zeichen?
 Ach! unsre Seelen sprechen: Ja!





Ueber die Freundschaft.

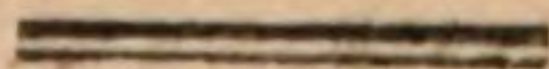


Geschenk, das nur die Himmel geben:
O Freundschaft! welch ein Glück bist du!
Beglückter als ein Fürst zu leben,
Fliehn Fürsten deinen Armen zu!
Ach ohne dich sind Erdengötter
Bey tausend schweren Kronen arm!
Elendes Glück! der giftge Spötter,
Der Schmeichler weint bey ihrem Harm!

An eines Freundes Brust zu weinen,
O welche Seeligkeit fürs Herz!
Er wird uns als ein Gott erscheinen,
Und stürzt allmächtig unsern Schmerz!
Sein Trost hat mächtiges Gewichte,
Die Millionen Centner Gram
Zerschmelzen, werden schnell zunichte,
Wenn er sie wegzuscheuchen kam!

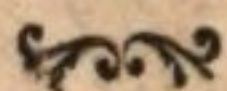


Nicht Schätze, nicht ein blendend Glücke,
Das kleine Seelen rühren kan —
Erhör mich, himmlisches Geschicke:
Um einen Freund — fleh ich dich an!
Um einen Freund, an dessen Busen
Mein Herz gefühlvoll sich verliehrt —
Der mich der Weisheit, und den Mufen,
Und meinem Himmel näher führt!





An Doris.



Du, Die mit großer Seele
Den goldnen Dummkopf schreckt;
Und edel wie Pamele,
Niemals ihr Herz befleckt;
O Doris! welch Entzücken,
Dich zärtlich anzublicken!
Zu sehn — wie viel dein blaues Aug entdeckt!

Dein Umgang athmet Tugend,
Und flößt uns Ehrfurcht ein;
Du lehrst die freye Jugend
Durch Sitten strenger seyn —
Der Ernst ist dein Begleiter,
Du bist, wie Weise, heiter,
Und nimmst das Herz mehr als die Sinnen ein!



Vertrauter mit den Mufen,
 Als aller Flitterpracht:
 Wird dein erhabner Busen
 Von Weisheit fromm bewacht,
 Kein gaukelndes Getümmel
 Stöhrst deinen innern Himmel,
 Der glücklicher Dich als Huldinnen macht!

O lernt nach Tugend geizen,
 Ihr Schönen, deren Pracht
 Euch unter allen Reizen
 Erst liebenswürdig macht!
 Bald welkt der Lenz der Jugend,
 Nur früh gewählte Tugend
 Umgürtet euch im Alter noch mit Pracht!



Die Annäherung des Frühlings.



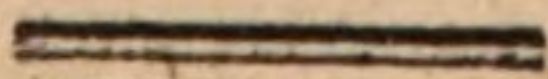
Der Frühling, o Laura, kommt näher,
Schon wecket der März die Natur;
Die zärtliche Sonne steigt höher,
Und küßt die erwachende Flur;
Bald drängen sich Knospen und Blätter
Aus Bäumen und Stauden hervor;
Schon werden die Bäche beredter,
Schon steigen die Lerchen empor!

Nicht immer, o Laura, nicht immer
Entblättert der Aeol den Hayn;
Bald wird er im bräutlichen Schimmer
Die Grotte der Seeligkeit feyn!
O siehe! mit keuschem Gepränge
Verschönert die Welt schon der März:
Und güßt durch der Lerche Gefänge
Das Vorspiel des Frühlings ins Herz.



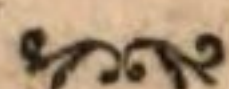
Bald werden die Veilchen erwachen,
 Vom gaukelnden Zephyr geküßt;
 Bald werden die Gegenden lachen,
 Vom Auge der Flora gegrüßt;
 Bald werden beblünte Gefilde
 Des Fühlenden Teppiche seyn,
 Und einer Arkadischen Milde
 Sich Mensch und Insecten erfreun.

Vergönne dem Städter, o Freundinn,
 Im Prunkfaal das frostige Spiel;
 Getrennt von der modischen Feindinn
 Sind wir nur dem Frühling Gefühl!
 Komm, laß uns empfinden und leben —
 Gelockt von dem Puls der Natur:
 Was keine Monarchen uns geben,
 Das giebt uns die seelige Flur!





Auf
den Geburtstag des Frühlings.



Kind der Schönheit und der Freude,
Sey begrüßt;
Das nun bald im Veilchenkleide
Ein gebohrner Engel ist!

O du kommst! und tausend Wonnen
Kränzen dich;
Heitrer lächeln uns die Sonnen,
Hirt und König freuen sich!

Alles hebt sich aus dem Staube,
Die Natur
Wird so zärtlich wie die Taube,
Wie der Himmel wird die Flur!



Bald find alle Menschenfeelen
Ganz Gefühl!
Bald verdrängen Philomelen
Eines Orpheus Saitenspiel!

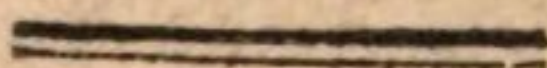
Doch nur wenig schöne Stunden
Lebest du;
Frühling, bald bist du verschwunden,
Und dein Auge schlüfst sich zu!

Mädchen, seht im flüchtgen Lenze,
Wie geschwind
Jugend, Schönheit, Reiz, und Kränze
Hingewelkt, und nicht mehr find!

Wollt auch ihr wie Frühlingstage
Flüchtig feyn?
Soll mit jedem Stundenschlage
Sich nicht euer Lenz erneun?

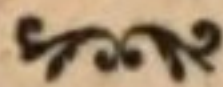


O wählt dauerndes Gepränge!
 Denn ihr könnt's —
 Tugend macht die Lebenslänge
 Und die Ewigkeit zum Lenz!





Der Lenz.

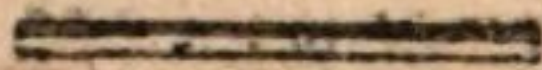


Willkommen, Braut der Erde,
Lenz, fey gegrüßt:
Die ganze Seele werde
Schön, wie du bist!
Du kommst, und alle Norden
Besiegt dein West;
Die Luft ist Chor geworden,
Die Welt ein Fest!

Im blümigten Geschmeide
Lacht die Natur;
Und Seeligkeit und Freude
Hüpft auf der Flur!
Ein neugebohrnes Leben
Ströhmt ins Gefühl:
Der Schöpfung Nerven beben
Wie Saitenspiel!

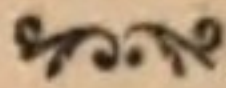


Begeistre, Philomele,
 Die ganze Brust,
 Und fülle meine Seele
 Mit Edens Lust —
 Der goldne Gram der Städte
 Geht mich nichts an:
 Weil Laura Blumenkette
 Mich fesseln kan!





Der May.



Schöner May
 Ströhm aufs neu
 Wollust in die Seelen —
 Deine Zeit
 Ueberstreut
 Alles mit Jouwelen!

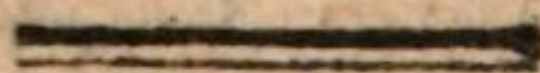
Du erfreust
 Und erneust
 Die Gestalt der Erde;
 Dafs der Scherz
 Für das Herz
 Paradiesisch werde!

Ohne dich
 Zeigten sich
 Keine Fluren schöne;
 Dir allein
 Singt im Hayn,
 Philomele Töne!



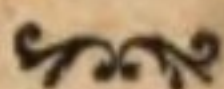
Scherz und Tanz
 Kufs und Kranz
 Rauschen schon zusammen!
 Du, o May,
 Machst aufs neu
 Jedes Herz zu Flammen!

Scherzt und küßt,
 Und genüßt
 Alle Frühlings-Scenen;
 Küßt euch matt,
 Scherzt euch fatt,
 Jünglinge, und Schönen! —





Der letzte May.



Mädchen, singt dein Sterbelied!

Ach er flieht —

Ach er flieht der schöne May —

Heut noch — dann ist er vorbey!

Seht die Thräne der Natur —

Seht: die Flur

Singt ihm selbst ein Sterbelied,

Und wird falber — weil er flieht!

Ach der gute Amor, der

Freudenleer

Blicket er Cybelen an,

Die den May nicht fesseln kan.



Liebsten Veilchen! gute Nacht.

Eure Pracht

Seh ich dieses Jahr nicht mehr,

O ich liebt euch gar zu sehr!

Hyacinthen gute Nacht!

Eure Pracht,

Euer Ambravoller Duft

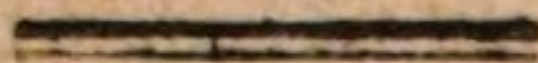
Balsamirt nicht mehr die Luft. —

Mädchen! singt dein Sterbelied.

Ach er flieht!

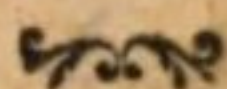
Ach er flieht der schöne May —

Heut noch — dann ist er vorbey!





Das Ende des Frühlings.



Autors, die ihr Bücher schreibt:
Und im Taumel stolzer Stunden
Ewig bey der Nachwelt bleibt —
Seht: der Frühling ist verschwunden!

Helden! die ihr Tag und Nacht
Lorbern geizt, und Ehrenwunden;
Denkt nicht immer an die Schlacht!
Seht: der Frühling ist verschwunden!

Fürsten! die ihr keine Nacht
Eines Hirten Schlaf empfunden;
Nur für Welten — Pläne macht! —
Seht: der Frühling ist verschwunden!

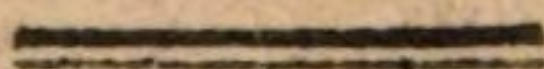
Mädchen! die der junge Tag
Nur vorm Spiegel wach gefunden:
O verfeinert den Geschmack:
Seht: der Frühling ist verschwunden!



Schläfer! die ihr selten wacht,
Die ihr eure Mittagsstunden
Faul verschnarcht, und nächtlich macht —
Seht: der Frühling ist verschwunden!

Stutzer! die ihr diese Welt
Raupenartig nur empfunden:
Was ist Weste, Wind, und Geld?
Seht: der Frühling ist verschwunden!

Dichter! die ihr den Apoll
In des Lebens Lenz empfunden,
Dünkt euch alt nicht Seiner voll! —
Seht: der Frühling ist verschwunden!





An Laura.

Als sie aus dem Hayn kam.



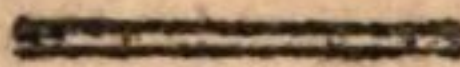
Laura, die Dryaden fahn
Dich für eine Dryas an;
Und die Hayne freuten sich,
Schöne Dryas, über dich!

Und die Wälder allzumal,
Und die Hügel und das Thal
Weyhten dich zur Königin,
Und zu ihrer Huldgöttinn!

Erd und Himmel, Land und Meer,
Alles ward mir freudenleer,
Und ich sah dich: mir zur Pein,
Königin und Charis feyn!

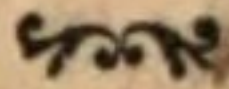


Aber, Laura, du bliebst treu!
Keiner Erde Schmeicheley
Konnte mir dein Herz entziehn,
Wenn sie auch vergötternd schien! —

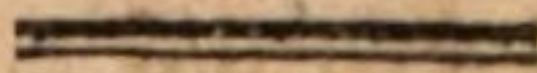




Der Entschluß.

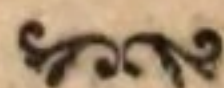


Das Glücke bot mir einen Thron,
Und Amor bot mir Zärtlichkeiten;
Durch Beyde kan des Staubes Sohn
Den Himmel zu sich niederleiten;
Ich war verlegen: was ich wählte —
Doch schnell fiel der Gedank mir ein:
Dass Erdengöttern vieles fehlte, —
Und ich entschloß: Geliebt zu seyn!





Amor und Flora.



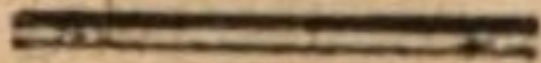
Flora ging einmal
Einsam durch ein Blumenthal,
Wo mit leichtem Mohn bedeckt
Amor sich ins Gras gestreckt.

Da blieb Flora stehn,
Amor ins Gesicht zu sehn,
Denn er lag so reizend da,
Wie in Paphos Gnidia.

Und wer dächte dies?
Flora, ja doch, Flora ließ
Sanft zum Amor sich hinab,
Dem sie tausend Küsse gab.

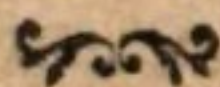


Schnell erwachte er,
Und sah finster um sich her:
Göttinn, sprach er: Du bist es?
Laura, dacht ich, wäre es. —





Der Bach.



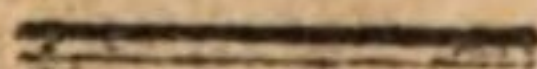
Lieulich sprudelt dieser Bach,
Jede Welle schwatzt Entzücken;
O warum bin ich so schwach:
Wünsche zum Olymp zu schicken!

Hier am Ufer von Smaragd,
Wo sich Silberwellen schlängeln,
Und ein ganzes Eden lacht —
Fehlt es hier an Glück und Engeln?

Unschuld, ja hier ist dein Thron,
Hier läßt sich die Tugend nieder,
Wenn sie aus der Stadt entflohn,
Und besucht den Hirten wieder —

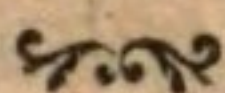


Hier hat sich die goldne Zeit
Noch einmal herabgelassen:
Mit reulofer Zärtlichkeit
Erdenföhne zu umfassen! — —





An einen kleinen Baum.



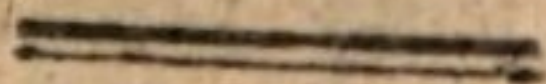
U nter dir, o kleiner Baum!
Hat mein ganzes Leben Raum —
Unter deinen süßen Schatten,
Wo sich Nachtigallen gatten,
Denk ich an die Kronen kaum!

Lasse mich, o kleiner Baum!
Fern von goldner Würden Schaum,
Hier mit deinem Zephyr spielen,
Und das Glück des Hirten fühlen,
O dann neid ich Fürsten kaum!

Gönne mir, o kleiner Baum!
Manchmal einen süßen Traum;
Lasse mich im Schlaf Selinden
Zärtlicher als wachend finden —
O dann neid ich Paphos kaum!



Kühle mich, o kleiner Baum!
Wenn ein schwerer Purpurfaum
Die Gewaltigen der Erden
Warm für Sorgen heißet werden —
Kühle mich, o kleiner Baum! —





An eine Rose.



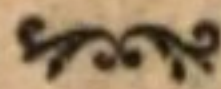
Sey mir gegrüßt auf deinem Dornenstengel,
O Rose, Laura Luft;
Blüh schön; sie pflückt dich ab! ein Engel
Pflückt dich für seine Brust!

Am Busen meiner Laura zu verwelken,
O Rose, welch ein Grab!
Sey stolz: du sollst an ihrer Brust verwelken —
Du blühst im Himmel ab! —

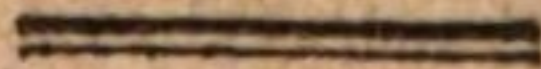
Ja, sanftes Mädchen — mich einst zu
vergöttern,
Will ich Adonischkühn,
Verlockt von deinen welken Rosenblättern —
An deiner Brust verblühn! —



An die Rosen.



Bedeckt mit eurer keuschen Pracht,
O Rosen! jeden sanften Busen,
Der sich zum Lobgesang der Musen
Und zur Gefahr der Augen macht!
Verschanzt den Alabasterhügel,
Der Männerherzen schmelzen kan:
Und du, o West, o wende deine Flügel
Zur Kühlung dieser Rosen an.



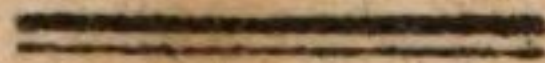


Das Land.



Ich wollte Freuden kennen lernen,
Und suchte sie in Städten auf;
Doch bald darauf
Gab ich die ganze Hofnung auf!

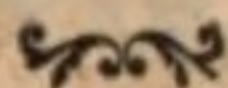
Betrübt, daß mich mein Voratz täuschte,
Nahm ich aufs stille Land die Flucht;
O süße Frucht:
Hier fand mein Herz, was es gesucht!





Der Schmetterling.

An Doris.



Sieh den schönen Schmetterling —
O ein allerliebstes Ding!
Ist er doch so bunt:
Wie ein Sylph aus Amathunt!

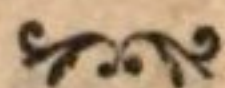
Liebste Doris, hasch ihn nicht;
Weil er weder denkt noch spricht —
Auf die Farb allein
Bildet sich der Geck was ein!





Daphnis an den West.

Nach Gleims: Daphne an den West.



O West! kommst du aus jenen Büschen,
Wo du mein Mädchen darfst erfrischen?
Wo keine goldne Thoren lärmten,
Und deine Flügel Daphnen schwärmen?

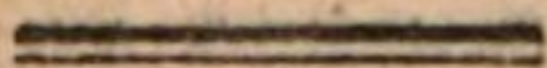
O siehe jetzt aus diesen Zweigen:
Was Wünsche meiner Brust entsteigen!
Wie sehnfuchtsvoll ich hier im Kühlen
Für Daphnen wag ein Lied zu spielen!

Ach! dürft ich Daphnen nicht mehr scheuen!
Und wo ihr Fuß tritt, Blumen streuen!
Ich würd ihr Gnidiens Violen,
Ich würd ihr Paphos Rosen hohlen!



Könnt ich sie einst noch zärtlich finden!
Und an ihr Herz mein Herze binden!
Ich' würde Gnidiens Violen
Und alle Himmel niederhohlen!

Dann sollt uns Götternectar kühlen —
Die Liebesgötter würden fühlen —
Der Zephyr würde füßer wehen:
Und Daphnis Daphnen küssen sehen! —





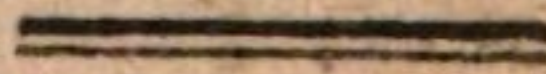
An Doris.

Bey einem Donnerwetter.



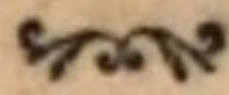
Nein, Doris, nein, du darfst nicht zittern
In furchtbar brüllenden Gewittern,
Sieht Zevs auf Mädchen hold herab;
Sein Blitz soll nur die Thoren schrecken,
Die keine Seeligkeiten schmecken,
Die unentweihte Liebe gab!

Lafs immerhin die Donner rollen,
Zevs will, dafs wir ihn fürchten sollen;
Doch lieben sollen wir ihn mehr. —
Komm: wir verföhnen ihn durch Küsse,
Siehst du: die dicken Finsternisse
Sind fort — schon donnerts nicht mehr sehr!





Der Herbst.



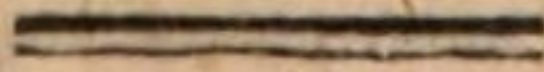
Der Herbst ist da! ihr Brüder, laßt uns
trinken,

Denn Vater Bachus giebt uns Wein:
Laßt seine Huld in Gläsern blinken,
Und ladet selbst den Vater Bachus ein!

Er kommt, er kommt; ein Kranz von
Rebenlaube

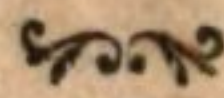
Schwebt schaukelnd um sein frohes Haupt!
Fühlt seine Macht; singt seine Traube,
Schlürft seinen Wein: der alle Sorgen raubt!

Stoßt an! stoßt an! laßt Vater Bachus leben!
Er giebt im Herbst uns guten Wein;
Was würden ohne Saft der Reben
Und ohne Kuß die Menschenkinder seyn?





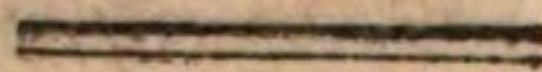
Das harmonische Paar.



Kleant geht jeden Tag zum Weine,
Und läßt sein liebes Weib alleine:
Doch seine tugendsame Frau
Nimmt es nicht eben sehr genau.

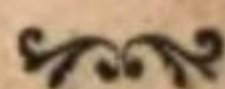
Man muß, spricht sie mit schlaun Blicken,
Man muß sich in die Zeiten schicken:
Wir sind ja vor der Hand noch jung —
Und lieben die Veränderung!

Und so vertreiben sie sich Beyde
Die Zeit nach Herzens Lust und Freude;
Das liebe Männchen geht zum Wein,
Und Sie spricht beym Herr Nachbar ein!





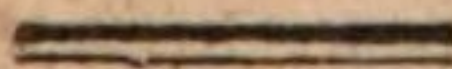
F r a g e n.



Willst du in einer Welt voll Mädchen
Der Einzge Jüngling seyn?
So frug mich jüngst mein liebes Mädchen:
Nein, sprach ich, nein!

Wenn dich nun Alle Mädchen küßten,
Dann gingst du es doch ein?
Wenn dich nun Alle lieben müßten?
Nein, rief ich, nein!

Geliebt zu seyn von Allen Mädchen,
Und Jedes dann zu freyhn —
Was sagst du nun? frug mich mein Mädchen?
Nein, schrie ich, nein! —



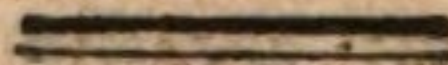


Das Gemählde.



Mein Mädchen liefs sich mahlen,
Der Mahler traf es gut;
Im Auge nichts als Strahlen
Und auf der Wange Gluth.

Bey Scherzen, die wir hatten,
Sprach sie: nun mahl er dich;
Zum Licht gehört ja Schatten —
Gewifs viel Ruhm für mich!





Amors Pfeil.



Die Tochter.

Was flog dort durch die Rosenhecken?

Ach, Mutter! welch ein Schmerz —

Das, was dort flog, flog mir ins Herz —

Das Ding bleibt doch nicht stecken? —

Die Mutter.

Ja freylich, meine liebe Kleine!

Das Ding das war ein Pfeil.

Wer macht dein armes Herz nun heil?

Du lachst noch? Mädchen weine —



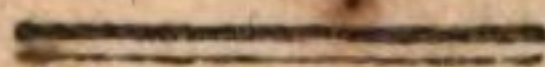
Die Tochter.

Ey, Mutter, warum sollt ich weinen?

Glaubt: was ich euch gesteh:

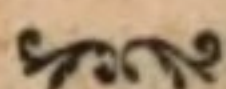
Das Ding thut in der That nicht weh;

Erst wollt es nur so scheinen. —





Die Kinder.

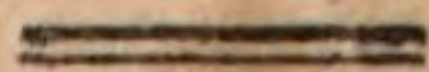


Das Mädchen zur Mama.

Mama, wenn mich ein Jüngling küßt,
Und wenn fein Kuß mir reizend ist,
Wie mach ichs denn: daß michs verdriest?
Orest hat mich schon oft geküßt,
Doch weiß ich nicht, was Ursach ist,
Daß michs auch nicht einmal verdrüst:
Wenn er auch noch so oft mich küßt!

Der Sohn zum Papa.

Papa, seit meinem ersten Hut
Bin ich schon allen Mädchen gut,
O sagen Sie: obs Schaden thut?
Für Mädchen lief ich durch die Gluth!
Für Mädchen schwämm ich durch die Fluth!
Ach ich bin ihnen gar zu gut —
O sagen Sie: obs Schaden thut?





Die Geschwister.

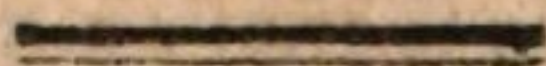


Die Schwester.

Bruder, weg mit dem Roman!
 Siehe doch die Mutter an,
 Wenn liest Die wohl im Roman?

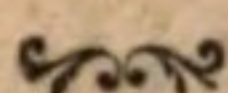
Der Bruder.

Schwester, sieh die Mutter an:
 Ob sie wohl in dem Roman
 Für dem Vater lesen kan?





Der Greis und der Jüngling.



Der Jüngling.

Ich sollte mich des Glücks berauben,

Vergnügt zu seyn?

Und wäre bey Mädchen in schattichten

Lauben?

Und vor mir stünde der Wein?

Der Alte.

Ich will dich nicht des Glücks berauben,

Ein Thor zu seyn!

Leichtsinniger Jüngling! o lerne doch glauben:

Gift! Gift sind Mädchen und Wein!



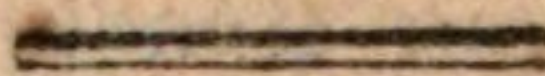
Der Jüngling.

Das kan ich dir ohnmöglich glauben!

Ich sehs nicht ein!

Bedenke doch Alter, die Küsse! die
Trauben!

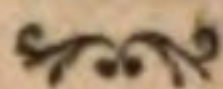
Die lieben Mädchen! den Wein!





Die Annäherung des Winters.

An Laura.



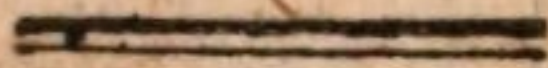
Siehe wie traurig die Flur
Ihre Geschmeide verliert!
Laura, die schöne Natur
Wird zu dem Grabe geführt!

Nicht mehr im Blumengewand
Lächelt sie himmlisch, und schön!
Schauder bedecken das Land!
Sonnen und Tage vergehn!

Hyems, geharnischt mit Frost,
Kalt, wie ein stoisches Herz;
Höhnet Lyäischen Most,
Höhnet Autumnischen Scherz!



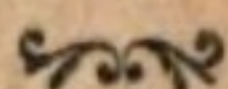
Siehe, mit eiserner Faust
 Träumt er schon seinen Triumph!
 Höre, wie Grönländsch er braust —
 Laura — uns macht er nicht stumpf!





Der Winter.

An Laura.

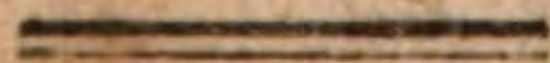


Der Winter stürmt!

Komm, Laura, komm! ich sink an deinen
Busen!

O da werd ich, Apoll und alle Musen
Für seiner Tyranney beschirmt!

Sie kömmt! Sie kömmt!
Mein Herz wird warm! ich fühl mich neu-
gebohren,
Dem Tellus gleich, wenn ihn der Kufs von
Floren
Mit neuem Leben überschwemmt!





A e o l.

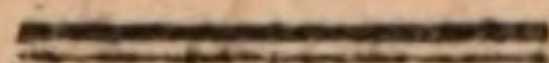


Wie der alte Aeol lärmt!
 Wie er um die Fenster schwärmt!
 Wie er Schnee und Flocken kräufelt!
 Wie er um die Dächer läufelt!
 Alter Aeol, blase zu:
 Niemand bläfst so rasch, als Du,
 Aber laß nur mein Camin,
 Laß nur meine Laura glühn!

Seht, der alte Aeol lacht
 In des Samojeden Tracht,
 Dicht vorm Fenster bleibt er stehen:
 Und will Laura küssen sehen;
 Bald vergießt der alte Greis
 Schneegeftöber, Frost und Eis,
 Und der Wirbelwinde Schwarm —
 Götter, Laura macht ihn warm!

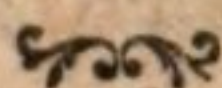


Aeol nein; das ist zu toll:
Dafs dich Laura küssen soll —
Fort mit dir! du mußt ja blasen
Und die Bäume überglasen!
Denke doch an deine Pflicht;
Alte Greise tändeln nicht —
Guter Aeol, packe dich;
Meine Laura küßt nur mich!





Der Sorgenfreye.



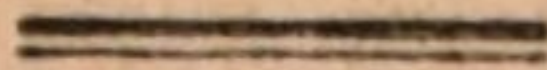
Meines Lebens werth zu seyn:
Will ich leben mich zu freun!

Fern von Sorgen
Soll mein Morgen,
Soll mein Abend heiter seyn —
Ich will leben: mich zu freun!

Dies zur Luft geschafne Herz
Ist zu groß für Harm und Schmerz;
Mich in Grillen
Zu verhüllen,
Dies entehrte ja mein Herz:
Mein Beruf sey Freud und Scherz!

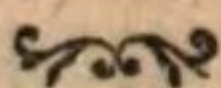


Diese Welt ist viel zu schön:
Traurig in ihr herzugehn!
Trotz dem Leide
Soll die Freude
Ihren Thron in mir erhöhn —
Und auf meinem Grabe stehn!





Einwürffe.



Ich schrieb Anakreontsche Lieder,
Da sprach mein Mädchen: schäme dich!
Schreib doch nicht deine Schwäche nieder —
Es ist ja lächerlich!

Gleich hatt ich Witz, ihr zu erwiedern:
Mein Engel, o beruhge dich:
Denn mit Anacreontschen Liedern
Täuscht meine Muse dich und mich!



DRITTES BUCH.

G 4



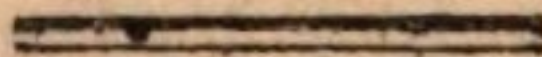
Eich Freunden sing ich meine Lieder,
Die ihr Gefühl und Herz verehrt!
Und sittlich, als der Menschheit Glieder,
Auf Blicke seht! auf Küsse hört!

Euch Mädchen sing ich meine Lieder,
Die ihr voll keuscher Zärtlichkeit
Nicht eurer Neigung selbst zuwieder
Feindinnen der Empfindung seyd!

Euch Vätern sing ich meine Lieder,
O lest sie euern Söhnen vor!
Gönnt ihnen alle Freuden wieder,
Die noch kein Vater gern verlohrt! —

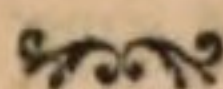


Euch Müttern sing ich meine Lieder,
Die ihr der Töchter Herz bewacht —
Und ihnen Lieb und Kufs zuwieder,
Und eben dadurch süßler macht!





Die Sprache der Liebe.



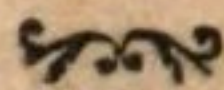
Ich ging nach Paphos Heiligthum,
Der Liebe Sprache zu erlernen:
Doch seht: ich ward in Paphos stumm,
Und mußte mich auch stumm entfernen!

Tief über mein Geschick betrübt,
Sah ich Citheren niedersteigen:
O Jüngling, sprach sie: wenn man liebt:
Dann ist der Liebe Sprache: Schweigen! —





An die Freude.



Freude, wenn du mich willst rühren:
O dann komm in der Gestalt

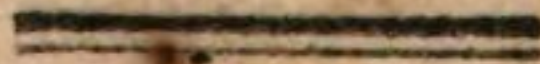
Von Elmiren —

Dann entzückest du mich bald! —

Aber hast du mich zu rühren
Weiter nichts als die Gestalt

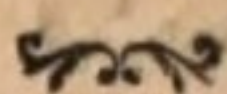
Von Elmiren —

So bleibt doch mein Herze — kalt!





Die Küsse.



Was find denn Küsse?

Fragte mich die kleine Melisse:

Da küßt ich sie;

Und küßte fort, weil sie nicht schrie; —

Ach welche Süßigkeit! rief Sie —

Und das find Küsse?

Die meine Mutter mir verbeut?

Worüber sie so oft sich aus dem Othem schreyt?

Ihr niedlichen Dinger, ihr Küsse:

Wie Schade: daß ihr Sünde seyd!





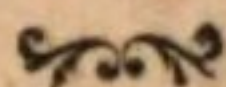
Der Durst.



Mein Mädchen und ich,
Wir saßen bey der Quelle,
Das Wasser floss wie Silber helle,
Da durstete mich;
Mein Durst, vermehrt durch Amors Funken,
Versetzte fast mein Herz in Brand:
Da gab sie mir den Quell aus ihrer lieben Hand,
Und mit der Hand ihr Herz — da lebt ich und
empfund:
So selig habe noch kein Erdengott getrunken!



Die Grazien.



Drey Grazien? Nur Drey? O das ist
würrklich wenig!

Jedwedes schöne Kind sey eine Huldgöttinn!

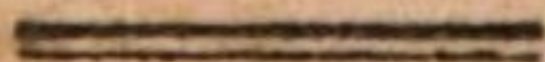
Dann, Venus! schaffe, daß ich König

Und Souverain bey Allen bin —

Doch nein! vielleicht ging mirs mit allen

Grazien,

Wie Orpheus einst in Thrazien!

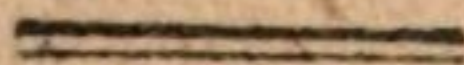




Seufzer eines Ehemannes.

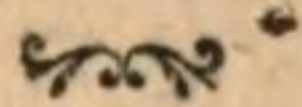


Das Glücke gab mir eine Frau,
Entzückend führt ich sie zur Trau,
Weil ich mit ihr den Himmel finden wollte!
Nun hab ich meine liebe Frau!
Nun wünscht ich: dafs ich sie zur Trau
Noch einmal führen sollte! —





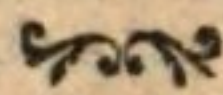
Seufzer einer Frau.



Ihr Götter! weinend denk ich dran,
Wie gütig ihr gewesen:
Ihr gabt vorm Jahr mir einen Mann,
Den ihr mir selbst erlesen!
Ach was ward mir mit ihm beschert!
Doch er ist seines Himmels werth:
Und keiner Welt voll Mängel —
O macht ihn bald zum Engel! —

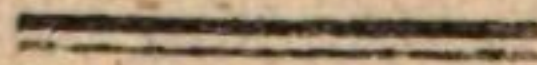


Die Puppe.



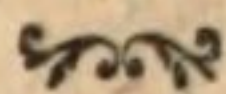
Jüngst fang ich einer Puppe vor,
Allein der Puppe fehlts an Ohr!
Sie hörte nicht, so laut ich fang —
Sie fühlte nicht, so schön ich fang —
Die arme Puppe!

Gleich drauf erschien ein süßer Herr!
Der fang, ich dachts! weit glücklicher;
Den hörte Sie! und fühlte Sie!
Und ward ganz Ohr und Sympathie!
Die arme Puppe!





Die Urne.



Wenn ich im Grabe liegen werde:
Bedeckt mich eine Handvoll Erde!
Wie finster wird es um mich feyn!
Da ist kein Mädchen, und kein Wein!

Die Würmer werden mich verzehren,
Und sich von meinem Staube nähren!
Und Jeder schmauſt ſo viel er will —
Und ich halt immer, immer ſtill.

Doch Alles das lieſs ich noch gelten,
Nur Würmer, darum muß ich ſchelten:
Daß ihr mit Mädchen ſo verfährt —
Ihr Würmer, habt doch Lebensart!

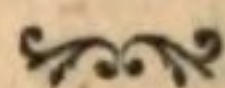




Ihr könnt ja von den Greisen zehren,
Und euch von den Matronen nähren,
Die stets auf Lieb und Wein geschmollt —
O seyd doch nur so gut, und wollt!



Aufmunterung.



Kummer und Verdruss

Plagt mich nie!

Unter meinen Fufs

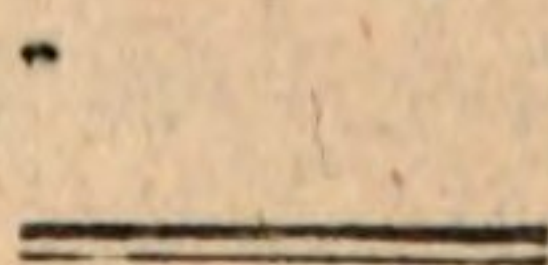
Stampf ich die Melancholie.

Frölichkeit und Scherz

Nehmt mich ein;

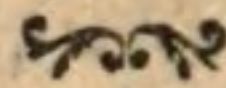
Jedes Menschenherz

Mufs für Freuden — offen seyn!



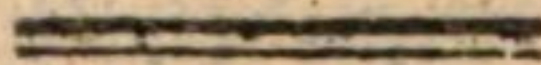


Der Ball.



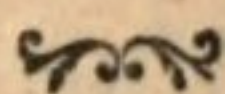
Falsches Glück! dein Ball zu seyn,
O das ist für mich zu klein;
Ich verlange nicht auf Erden,
Falsches Glück, dein Ball zu werden!

Aber Doris Ball zu seyn —
Liebe — ja, das geh ich ein!
Sanftes Mädchen, mein Verlangen!
Willst du deinen Ball nicht fangen?





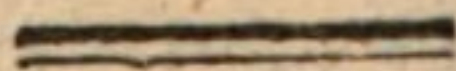
An meine Sorgen.



Was wollt ihr denn, ihr Sorgen!
Besucht mich lieber morgen;
Heut bin ich so erfreut;
Heut hab ich keine Zeit.

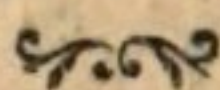
Und Morgen, wie ich glaube,
Bin ich in Doris Laube —
Und dann gehts auch nicht an,
Dass ich euch sprechen kan!

Je nu! ihr lieben Sorgen
Besucht mich übermorgen;
Chainirts euch aber sehr —
Nu, so kommt gar nicht mehr! —



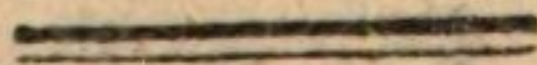


Ein Trost.



Bekümmre dich doch nicht, mein Herz!
Lebt doch der Wein noch, und der Scherz;
Dein liebes Mädchen lebt ja auch!
Das Andre ist ja Alles Rauch;
Lass immer Fünfe grade seyn,
Und glänzt der Narr, so gieb dich drein!

Du hast ja menschliches Gefühl —
Und Laura und dein Saitenspiel,
Und Damon und Anakreon
Verschönern deinen Helicon —
Und Laura liebt dich treu und sehr —
Mein armes Herz, was willst du mehr?





An Phyllis.



Du bist zu schön — ich muß dich küssen,
So sträubend auch dein Mund mag seyn!
Laf uns des Lebens froh genießen:
Wir leben, Phyllis, uns zu freun;
Nur Wen ein sanftes Herz erhebt:
Wer zärtlich denkt und küßt — Der lebt!

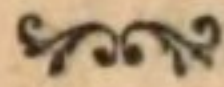
Die Tugend gönnt uns unfre Küsse,
Noch hat kein Himmel sie verwehrt;
Der Hayn, das Blumenthal, die Flüsse
Sieht man durch Maja Kufs verklärt!
Sieh, wie verliebt der Frühling ist:
Sieh jede Schöpfung durch: Sie küßt!



Ein Kuß weiß nichts von niedern Trieben,
Die unsrer Menschheit Schande find,
Nur Der kan groß und zärtlich lieben,
Bey dem die Küsse Tugend find —
O liebes Mädchen, halte still:
Weil ich recht sittlich küssen will!



An die Liebe.



Süße Liebe!

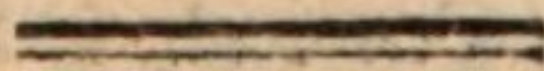
Fessle ganz mein Herz;

Und machst du mein Leben trübe,

O so sey es Götterschmerz!

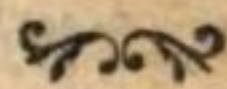
Schmerz — der immer
Sanfte Hofnung bey sich führt:

Und sich in dem Freudenschimmer
Von Elysium verliehrt! —



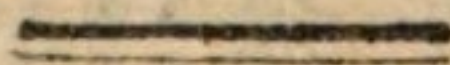


An die Liebe.



Falsche Liebe, fliehe mich,
Niemand ist beglückt durch dich!
Amor, Amor, deine Leiden
Ueberwiegen deine Freuden!

Aber Laura lacht mich an! —
Ach wie Sie entzücken kan!
Amor, Amor, deine Freuden
Ueberwiegen deine Leiden!





Pluto.



Pluto stand vor mir im Traum,
Eine Krone mir zu geben:
Schnell sah ich des Purpurs Saum
Unter meinen Füßen beben!

Zungen mancher Nation
Machten mich zum Gott der Erden,
Land und Meer gehorchten schon,
Meines Winkes Ball zu werden!

Mir ward angst und bang ums Herz:
Dreymal glaubt ich zu versinken —
Alles um mich her war Schmerz,
Goldnen Gram sah ich nur blinken!



Pluto! ach erbarme dich!

Pluto, rief ich, laß mich leben!

Meine Laura liebet mich —

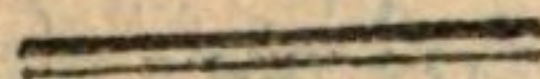
Sie hat mehr als du zu geben!

Und, o Glück — mein Traum verschwand!

Ich erwachte — voll Entzücken:

Mich im goldnen Mittelstand

Noch bey Laura zu erblicken!





Hanns und Hannchen.

Am Hochzeittage.



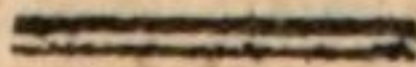
Hanns.

Das hab ich nun von meinem Freyhn —
Jetzt führ ich dich zur Trau!

Ach Hannchen, werd ichs auch bereun? —
Du bist so schön, so schlau!

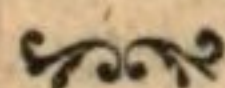
Hannchen.

O grämle nicht! — fort, fort zur Trau,
Was das für Poffen find;
Mach mich nur erst zu deiner Frau! —
Dann grämle — gutes Kind!



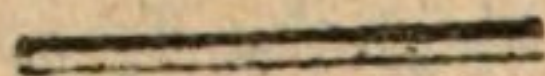


Klagen.



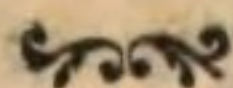
Verlange nicht geliebt zu werden!
Nein, gutes Herz, verlang es nicht!
Zur Fabel wird die Treu auf Erden,
Und treue Liebe zum Gedicht!

Tagtäglich wird die Falschheit grösser,
Und Schwüre sind nur Modebrauch —
O Mädchen! wäret ihr doch besser!
O Jünglinge! wärt ihrs doch auch!





Der Wiederruf.



Mein Mädchen sprach: Kind! trinke
doch nicht Wein;

Der Wein läßt zwar berauscht, doch selten
zärtlich seyn!

Sehr wohl, sprach ich, ich will ihn lassen,

Und ewig Wein und Reben hassen —

Ich thats: doch kaum trank ich nicht Wein:

So hört ich auf: empfindungsvoll zu seyn!

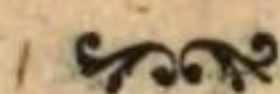
Dies merkte sie — o, fing sie an zu schreyn:

Ich bitte dich, trink wieder Wein!





Hanns.



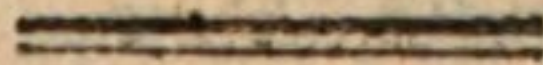
Hey da lustig! ich bin Hanns,
Und bin ohne Sorgen!
Freuden eines braven Manns
Fühl ich Heut, und Morgen!
Schulz und Amtmann sind mir gut;
Schöpfen, und Gerichte
Nennen mich ein ehrlich Blut!
Und das hat Gewichte! —

Meine Frau ist Kronen werth,
Vivat meine Hanne!
Was ihr Mann von ihr begehrt,
Thut sie ihrem Manne!
Zwar sie brachte mir nichts zu,
Als ein Herz voll Treue —
Aber braucht man mehr zur Ruh?
Mehr, daß man sich freue?



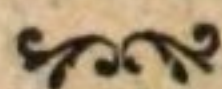
Unter Arbeit und Gebet
Schwinden meine Stunden;
Was man gerne thut, geräht,
Und wird kaum empfunden;
Arbeit macht den Lebenslauf
Noch einmal so munter:
Schöner geht die Sonne auf,
Schöner geht sie unter!

Bin ich nicht ein ganzer Kerl?
Glücklicher als Städter?
Meine Hanne, meine Perl
Sagt mir das beredter!
Ich mag unsers Edelmanns
Edelhof nicht neiden —
Hey da lustig! ich bin Hanns,
Und bin voller Freuden!





Hanne.

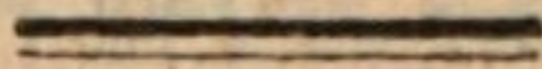


Hanns ist mein! was will ich mehr?
Ich bin keine Hanne!
O ich lieb ihn gar zu sehr —
Denn was fehlt dem Manne?
Fleiß und Arbeit krönen ihn,
Und ein guter Name;
Haus und Kinder seh ich blühn —
Fehlt mir mehr zur Dame?

Unser liebes kleines Haus
Schwankt von sanften Festen!
Sieht mein Hanns nur freundlich aus,
O dann gleichts Pallästen!
Kinder tanzen um uns her,
Die uns Gott gegeben:
Er und Ich, und Ich und Er
Sind uns Welt und Leben!



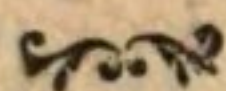
Wohl mir, daß ich Hanne bin,
Und daß Hanns mich liebet!
Unmuth her, und Unmuth hin,
Mich macht nichts betrübet!
Ewig werd ich mich erfreun,
Weil mich Hanns beglücket!
Ich bin Hanne! Hanns ist mein!
O ich bin entzückt!





Die Schönheit.

Ein Lied meiner Laura.



Schönheit, o du bist ein Nichts!

Reize meines Angesichts

Kan ein Augenblick verderben!

Alle Pracht,

Die ein eitler Zufall macht,

Kan auch zufallsweise sterben!

Dass man diese glatte Haut

Nicht voll Pockengruben schaut,

Ist ein günstiges Geschicke;

Aber hat

Gröfsre Würde bey mir statt,

Wenn ich mich so glatt erblicke?



Man sey noch so glatt und fein,
So kan man doch heftlich feyn,
Wenn uns dieser Reiz verführet —

Wenn den Geist
Mehr die Schönheit, welche gleist,
Als des Herzens Schönheit rühret!

Falscher Reiz, du magst vergehn:
Meine Seele sey nur schön,
Schön vorm keuschen Blick der Tugend!

Sie allein
Soll mir Pracht und Schmuck verleihn
In der Eitelkeit der Jugend!

Bald ist dieser Reiz verblüht,
Der so gern in Spiegel sieht —
Man wird ihn und mich begraben!

Dies Geschick
Lehr mich jeden Augenblick
Mitleid mit der Schönheit haben!

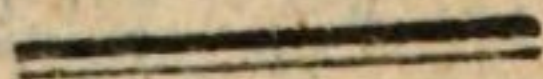


In Selinens Flügel geschrieben.



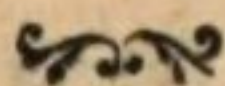
Tönt ihr Silbersaiten
Und verbannt den Schmerz!
Zaubert Götterseeligkeiten
In Gefühl und Herz!

Tönet dreymal schöner,
Wenn Seline spielt;
Dass selbst der Musikverhöhner
Euern Einfluss fühlt.



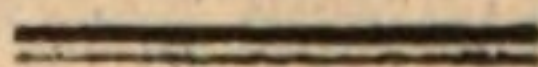


An Laura.



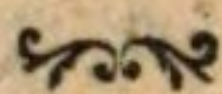
Nichts, Laura, soll mein Herz dir rauben!
Mein Herz kennt keinen Unbestand,
Mein Herz, das dich in Rosenlauben,
Wie bey dem Grabe — zärtlich fand!

Und wär es möglich: dich zu meiden,
Und deine Küsse zu entweyhn:
Dann müßten erst der Liebe Freuden,
Und unfre Seelen, sterblich seyn! —





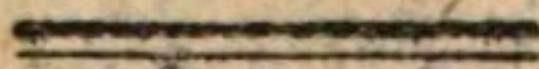
Die Schminke.



Meine Laura schminkt sich nicht,
Und hat doch ein hübsch Gesicht,
Das auch ohne Kunst gefällt,
Und das ganze Herz erhält.

Ueberlassen der Natur,
Gleicht sie der beblühten Flur,
Wo in sanfter Majestät
Das versteckte Veilchen steht!

Seelig, wem ein Antlitz lacht,
Das nur Tugend röther macht —
Hohe Sittsamkeit allein,
Mädchen, kan nur Schminke seyn! —





An den Mond.



Der sternenvolle Himmel,
O Mond, begrüßet dich!
Du kommst: der ganze Himmel
Verhüllt in Silber sich!
Dir Nachtregent zu Ehren
Singt stille Liebe Dank!
Die Harmonie der Sphären
Tönt deinen Lobgesang!

Mit deinen sanften Strahlen
Erheiterst du die Nacht,
Und hörst die süßen Quäalen,
Wenn Schmerz und Liebe wacht:
Dann schwebet Amor nieder;
Schlau schwebet er herab:
Du giebst ihm Reize wieder,
Die ihm der Tag nicht gab!

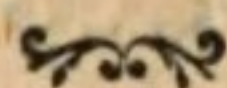


Dir wird das müde Schmachten
Der Herzen anvertraut:
Verliebt kanst du betrachten
Den Jüngling, und die Braut!
Du zähltest ihre Freuden,
Bestrahlst der Liebe Thron;
Dann wirfst auf süsse Leiden
Der Schlafgott seinen Mohn!

Dich müsse Phöbus neiden:
Der flammenvoller glüht:
Der niemals deine Freuden
Und deine Scenen sieht —
O könntest du erzählen:
Wo wahre Liebe wohnt:
Viel hundert tausend Seelen
Beglücktest du, o Mond!



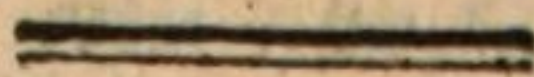
Der Triumph.



Triumph! mein Herz hat sie besiegt,
Sie wirft die Waffen hin!
Seline huldigt mir — da liegt
Mein Feind — ihr Eigensinn.

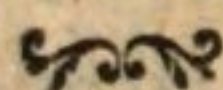
Triumph! Selinens Herz ist mein!
Mehr als die Welt hab ich!
Ein König mag ein König seyn!
Seline liebet mich!

Mit grosser, hoher Götterlust
Sinkt mein entzücktes Herz
An ihre Venuschönre Brust,
Und stirbt für süßem Schmerz! —





Trinklied.



Süßer Gott! laß dich umfassen,
Vater Bachus, sey gegrüßt!
Deinem Einfluß überlassen
Ist das Leben, was es ist!
Hirtenstäbe, Königskronen,
Alles, Alles huldigt dir!
Theocrite, Scipionen
Waren froh durch dich, wie wir.

Du belohnst uns mit Entzücken,
Wenn uns Last und Pflicht geschwächt;
Und in sanftern Augenblicken
Der Olymp jetzt mit uns zecht!
Du giebst Muth zu kühnen Thaten,
Und der Erdkreiß sieht es ein:
Das erhabne Mark der Staaten:
Sey die Weisheit und der Wein!



Ihr vom Golddurst nur beflügelt
Stechet Wunden in das Meer,
Von Begierden aufgewiegelt
Bleibt ihr dennoch freudenleer:
Ihr seyd arm bey Millionen
Und verdorrt beym Ueberfluß:
Brüder trinkt, wer trinkt, hat Kronen,
Und stampft Peru untern Fufs!

Seht, mit welchen Engelsblicken
Eine Grazie sich naht —
Wie sie Himmel und Entzücken
In erhabnen Augen hat!
Kommt ihr Mädchen, weiche Seelen,
Weyht uns zum Empfinden ein:
Beyder Indien Juwelen,
Sind für dieses Glück zu klein!



O ein Kufs, den Wein, und Mufen,
Und die Tugend geben fehn:
Ist für einen Königsbufen,
Ist für alle Götter schön!
Freunde lebt! macht euer Leben
Elyfäifch, Himmelvoll;
Denn uns ward ein Herz gegeben,
Dafs es Freuden fühlen foll!

Der Dichter an seine Freunde.

Zu groß für Gold und Wahn
Soll uns kein Peru rühren:
Das Glück mag immerhin die Sterblichen ver-
führen,
Wir betens nicht an!

Zu klein sind Gold und Wahn,
Ein Menschenherz zu reizen:
O Freunde, laßt uns nach sanften Mädchen
geizen,
Und betet sie an!

Und gönnet Gold und Wahn
Von Indien Gedrückten —
Wir von dem süßern Glück der Liebe nur
Entzückten —
Wir betens nicht an! —



Stentor an Phrynen.



Mädchen, willst du mein Verderben?

Willst du ewig mich verschmähn?

Mädchen sage: Soll ich sterben?

Willst du mich verzweifeln sehn?

Schon sechs hoffnungslose Jahre

Lauf ich wie ein Narr dir nach:

Droh mit Dolch, und Mord, und Bahre:

Aber dich, dich rührt kein Ach!

O was hilft mich meine Weste,

Und mein Mehlsack, dieser Kopf!

Werkeltage durch, wie Feste,

Schlepp ich dir den Puderzopf!



Dir zu Liebe ward mein Schneider
Reicher, als ich es gewollt:
Dir zu Liebe trag ich Kleider
Unbezahlt, und voller Gold!

Hab ich nicht fünftausend Thaler
Schulden blos für dich gemacht?
Und um was hat mich der Mahler
Und der Goldschmidt erst gebracht!

Ach! wo bist du treue Börse,
Die mir meine Mutter gab;
Du hast sie! und tausend Verse
Nahmst du obenein mir ab!

Die verteufelten Poeten!
O was haben die gekriegt —
Und doch haben ihre Flöten,
Furie, dich nicht besiegt!

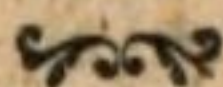


Aber weg mit Gram und Zähren —
 Heute Ja noch, oder Nein!
 Sonst — sonst — lasse mich nicht schwören:
 Zwingst du mich noch: klug zu seyn!





Phryne an Stentorn.



Kleiner Narr, geliebter Engel!
 Und du klagst? Das thut mir leid!
 Doch so ist's: Die Welt hat Mängel,
 Mängel hat die Zärtlichkeit!

Hab ich dich denn heißen kommen,
 Du Zinnober - Angesicht?
 Hab ich dir dein Geld genommen?
 Närrchen! gabst du mir es nicht?

Weißt du wol, wie oft ich sagte:
 O mon Cœur! sind Sie doch klug?
 Und wenn ich zu bitten wagte:
 Was bekam ich: falschen Schmuck!

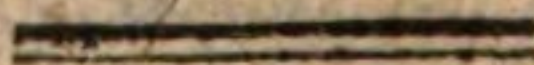


Alle die gebrachten Possen
Sind kaum tausend Thaler werth!
O war ich wie du geschossen,
O ich hätte mehr beschert!

Stutzer müssen Mädchen dienen,
Davor find die Würmer da —
Und Herodes dank es ihnen:
Dass man sie auch opfern sah —

Lebe wohl! mein Kind, mein Leben!
Werde klug! denn du bist kahl!
Ich will mich darein ergeben.
Hab ich doch dein Capital!

Setze deiner Narrheit Schranken,
Die ich oft vernünftig priefs! —
Du magst noch den Göttern danken:
Dass ich dich so laufen liefs!





An die Mädchen.



O ihr, nach deren Götterreiten
 Die Jünglinge gefühlvoll geizen;
 Wie stolz, o Mädchen, könnt ihr seyn!
 Es knien vor euch verliebte Herzen,
 Ein Wink von euch, dann nehmen Schmerzen
 Und Freuden — ihre Seelen ein!

Ihr kommt, und ihr erobert völlig!
 Ihr macht den Philosoph gefellig,
 Der ganz in die Monade drang:
 Er prüfet euch mit Neutons Blicken,
 Und findet euch auch zum Entzücken
 Gewebt in den Zusammenhang!



Ihr formt aus einem Prosaisten
Den feinsten Anacreontisten,
Der Liebe, Scherz, und Wein besingt:
Der Stoicker wird umgeschmolzen!
Ihr macht aus einem Hagestolzen
Ein Herrchen, welches Fächer bringt!

Ihr gebt dem Irrlicht unsrer Erden,
Dem Stutzer, Anlaß: Mensch zu werden,
Wenn ihr bey seiner Thorheit lacht —
Und hätt ich wohl, wenn ihr nicht wäret:
Anacreons Befehl gehöret:
Und diese Liederchen gemacht?







Ihr formt aus einem Profaiſten
Den feiſten Anacreontiſten,
Der Liebe, Scherz, und Wein beſingt:
Der Stoicker wird umgeſchmolzen!
Ihr macht aus einem Hageſtolzen
Ein Herrchen, welches Fächer bringt!

Ihr gebt dem Irrlicht unſrer Erden,
Dem Stutzer, Anlaß: Menſch zu werden,
Wenn ihr bey ſeiner Thorheit lacht —
Und hätt ich wohl, wenn ihr nicht wäret:
Anacreons Befehl gehöret:
Und dieſe Liederchen gemacht?



Burmann, Gottlob Wilhelm,

Lieder In Drey Büchern

Berlin 1774

P.o.germ. 213 c

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106583-8

VD18 11130113